

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (4. Heft) 1. Mose 24–31 Zur Erläuterung von 1. Mose 27 Mitteilungen aus einer Predigt über Hebräer 11,20
Datum:	Gehalten den 10. Dezember 1854

## Gesang

### Psalm 130,1.2

Aus meines Jammers Tiefe  
 Ruf' ich, o Gott! zu Dir!  
 Du halfst, wenn ich sonst rief;  
 Mein Heil! hilf jetzt auch mir!  
 Mein König! hör mein Klagen,  
 Nimm meine Bitten an!  
 Laß, laß mich nicht verzagen,  
 Da Gnade retten kann.

Ach, rechnest Du die Sünden  
 Dem Übertreter zu, –  
 Wer kann dann Rettung finden?  
 Wer zürnet, Herr! wie Du?  
 Allein Du kannst vergeben,  
 Du tilgest alle Schuld,  
 Daß wir hinfort Dir leben  
 Und preisen Deine Huld.

### Wir lesen **Hebräer 11,20**:

*„Durch den Glauben segnete Isaak von den zukünftigen Dingen den Jakob und Esau“.*

Isaak segnete den Jakob und Esau von den zukünftigen Dingen oder Gütern, eigentlich: um die zukünftigen Dinge. Isaak tut solches durch den Glauben, d. i. am Glauben. Für uns, wie wir so leben und leben, würden die Worte verständlicher sein, wenn es hieße: „Durch den Glauben segnete Isaak den Jakob und nicht den Esau“. Hier steht aber: „den Jakob *und* den Esau“. Wenn wir von Segen hören, denken wir an vorhandene Güter; hier ist aber von zukünftigen Gütern die Rede, das ist, von solchen, die ihnen eigentlich nicht konnten gegeben werden von dem Manne, welcher den Segen erteilte, unter den Umständen, unter denen er es tat, da die Güter noch nicht vorhanden waren, und auch keine Aussicht war, daß sie kommen würden. Wir begreifen das wohl, daß es heißt: „Isaak segnete den Jakob“, – aber wenn wir weiter lesen: „am Glauben“, so stehen wir still.

Wir lesen 1. Mose 25,19: „Dies ist das Geschlecht Isaaks, Abrahams Sohnes: Abraham zeugte Isaak“. Es ist hier die Rede von dem heiligen Geschlechte, welches die Verheißung hatte, aus dem der Messias hervorgehen sollte, in welchem der Messias eingeschlossen war. V. 20 heißt es: „Isaak war vierzig Jahre alt“, – ein Alter von viel Bedeutung. „Rebekka“ – sie, welche die Verheißung hatte, war unfruchtbar“. V. 21: „Isaak bat, – und der Herr“ sagt nicht „nein“, sondern „ließ Sich erbiten“. V. 25: „Der erste, der herauskam, war rötlich, ganz rauh wie ein Fell; und sie nannten ihn Esau“. Wunderbar! ein Wunderzeichen! ein Wunderkind! daß man sagen sollte: Das sei der Messi-

as! V. 26: „Sechzig Jahre alt war Isaak, da sie geboren wurden“. Zwanzig Jahre lang hatte er also warten müssen, er, der den Segen hatte. V. 34: „Esau verachtete seine Erstgeburt“, er dachte: Lasset uns essen und trinken, denn morgen sterben wir! – Vgl. Kap. 26,34.35. Nun lesen wir Kap. 27,1: „Und es begab sich, da Isaak war alt geworden, daß seine Augen dunkel wurden zu sehen, rief er Esau, seinen größeren Sohn, und sprach zu ihm: Mein Sohn! Er aber antwortete ihm: Hier bin ich“. Das war etwa 40 Jahre vor seinem Tode, daß seine Augen dunkel wurden. Das hatte der Herr Gott dem Isaak angetan, sonst hätte Isaak gesehen, wen er segnete. V. 2-4 lesen wir: „Und er sprach: Siehe, ich bin alt geworden, und weiß nicht, wann ich sterben soll. So nimm nun deinen Zeug, Köcher und Bogen, und gehe aufs Feld, und fange mir ein Wildbret, und mache mir ein Essen, wie ich's gern habe, und bringe mir's herein, daß ich esse, daß dich meine Seele segne, ehe ich sterbe“. Hierzu eine Bemerkung: Ein Erzvater, von dem Gott gesagt: „Ich bin der Gott Isaaks“, – ein gläubiger Vater, eine gläubige Mutter, ein gläubiger Sohn und ein unheiliger Sohn! Isaak hat den Heiligen Geist, Rebekka und Jakob haben den Heiligen Geist, Esau aber hat einen unsauberen Geist. Der Vater, der den Glauben und Heiligen Geist hat, zieht den Esau vor, und das tut er, weil das Wildbret Esaus in seinem Munde war, d. i. weil er gerne davon aß. Rebekka zieht den Jakob vor, weil Jakob ein stiller Mann war, sich zu der Mutter hielt und in der Hütte blieb. Esau ist der Mann, der dem Vater gefallen, weil an ihm dem Äußeren nach alles ritterlich und prächtig war; und die Leute, die da so drauf los stürmen können, sind gewöhnlich der Väter Freunde. Die Mutter hält dagegen aus den jungen, stillen Mann, der die Heilslehre annimmt, und sie sieht in ihm die Entwicklung der Gottesfurcht, Esau hat den Eltern mancherlei Verdruß gemacht mit seinen fremden Weibern, diesen vornehmen Damen, die er ins Haus gebracht. Esau ist der Mann, das eigentliche Faktotum des Hauses, so eigentlich, wie wir sagen würden: der Pastor, da Isaak zu alt war, den Dienst zu verrichten. Gott aber hatte zu Rebekka gesagt: „Der Größere wird dem Kleineren dienen“. Isaak hat wohl diese Verheißung auch gekannt, aber wie das im Leben so geht, er war dessen nicht eingedenk, die Mutter aber hatte alles dieses im Herzen behalten. Isaak sieht auf das Wundermal, womit das Kind geboren worden. Wie er das Wildbret gegessen, hat er die Verheißung vergessen. Siebzig Jahre hat Rebekka dem Isaak die Verheißung vorhalten und bescheiden ihn daran erinnern können; – aber Isaak hat das nicht angenommen. Da Isaak denkt, bald sterben zu können, läßt er die Weissagung Weissagung – die Verheißung Verheißung sein; er tut, was er will, denn die Erstgeburt ist seines Esau. Hier haben wir zwei Stücke im Alter: Blindheit, Vergessenheit der Weissagung, ein Nichtachtgeben auf das Wort aus dem Munde Gottes, – sodann einen gottesfürchtigen, gläubigen Mann, der aber in diesen Stücken dabei stehen bleibt: Esau soll den Segen haben. Er läßt also den Esau kommen, das Gericht zubereiten, auf daß sein Glaube gestärkt sei, dem Esau zu erteilen, was den ganzen Himmel erfüllt und die Erde. Isaak sitzt auf seinem Bette, und Gott eröffnet ihm durch Heiligen Geist den Blick in die Zukunft. Isaak ist nicht allein Vater, sondern zu gleicher Zeit Prophet. Er bekommt's vom Herrn, angehaucht zu sein vom Heiligen Geist, um Dinge auszusagen, die in der fernen, fernen Zukunft lagen, nicht wie ein falscher Prophet, oder wie Eltern in frommen Wünschen, sondern Dinge, die gewiß waren – im Himmel und auf Erden; denn es waren nicht allein leibliche, sondern auch geistliche, himmlische Güter, die da unter verschiedenen Bildern bezeichnet wurden. Da sehen wir ihn also, den Mann, der nicht mehr Macht hat über seinen Mund und seine Zunge, einen Propheten, ergriffen vom Heiligen Geist, – und dieser Prophet steht da als Vater erfüllt mit Vorliebe für Esau: – und was auf Jakob kommen soll, das will er dem Esau erteilen nach dem Rechte der Erstgeburt, – Rebekka vernimmt's. Weil der Vater besteht auf seinem Stück, – da hat sie zur List gegriffen. Gott hat das Weib dem Manne zur Gehilfin gemacht, daß sie mit List und Überlegung dem Manne beistehe, daß er nicht sich und seinen Samen verderbe. Rebekka, das gläubige Weib, hat das Wort von Gott, aber was soll sie, die das Wort hat und sich darauf verläßt, – was soll sie tun, wenn es in Ge-

fahr ist? Soll sie zu Gott beten, daß Esau auf der Jagd umkomme? Da mit Macht nichts auszurichten ist, gibt Gott ihr die List; – Weiberlist ist's. Da macht sie das Gericht von dem Böcklein. Sie hätte warten können auf Gott, auf Sein Wort, aber im Augenblicke der Not und Gefahr weiß sie nichts vom Wort; da greift sie zur List, um dem Esau zu nehmen, was sie dem Jakob gönnt, und was, wie sie wußte, Jakob haben *mußte*. Und Jakob, dieser stille Mann, der sich hält zur Mutter und ihrer Lehre, der damals die Erstgeburt dem Esau abgekauft hatte, mochte etwas zögern und denken: Wenn ich das tue, was die Mutter sagt, dann liegt der Fluch auf mir, statt des Segens. Aber er gehorcht der Mutter. Jakob geht zu seinem Vater, er lügt nicht *einmal*, sondern mehrmals. Er sagt: „ich bin Esau!“ (Kap. 27,19) und sodann: „Der Herr, dein Gott, bescherte mir's!“ V. 20. Dann wiederholt, da er um den Segen bittet, sagt er: „Ich bin Esau usw.“ V. 19-22.24 ff. O, Isaak fühlt selbst den schrecklichen Kampf: – nach dem Fleische will er segnen den Esau, und macht es sich selbst weis, daß er den Esau segne, obwohl er an der Stimme den Jakob erkennt; und im Geiste segnet er den Jakob. Was sollen wir daraus lernen? Sollen wir es etwa versuchen, mit den Juden und Türken gut zu machen, was nicht gut zu machen ist? Dann reiß lieber das Blatt aus der Bibel. – Warum hat uns der Heilige Geist diese Geschichte mitgeteilt? Etwa, um uns eine Geschichte mitzuteilen, wie wir's nicht machen sollen? daß wir also hingehen und es besser machen sollen als Jakob und Rebekka? daß wir uns vor solchen Dingen hüten sollen? Das bringt keiner fertig, er müßte denn kein Mensch sein. Es ist eine Geschichte zum Schrecken den Gottlosen, d. i. denen, die sich selbst für fromm halten und über die Tat der Rebekka und des Jakob sich entsetzen und die Nase rümpfen, – und zum Trost den Frommen und Armen, welche sich als gottlos vor Gott kennen, und nichts als Gottlosigkeit in sich selbst finden. Esau hat seine Erstgeburt verachtet, das ist ein Greuel. Esau war ein greulicher Mensch (Hebr. 12,16). Als es drum geht, will er die Erstgeburt, die er verachtet und mit einem Eide abgeschworen hat, doch wieder haben. Er war also ein unehrlicher Mensch, der doch wieder haben wollte, was er verkauft. Esau machte seinen Eltern Herzeleid, aber den Segen wollte er doch von ihnen haben, – das, worin, wie er wußte, seine Seligkeit, sein Christus lag. Und da er nun den Segen nicht haben konnte, den er haben wollte, da ist der noble Mann voller Mordgedanken. Er hat schön gehaust als Pastor, und er ist dem Vater mit seinem Wildbret sehr lieb gewesen, aber in seiner Gottlosigkeit treibt er, was er will, und hat so wenig Elternliebe, daß er wie ein Teufel es ausspricht, was er vor hat: „Es wird die Zeit bald kommen, da mein Vater Leid tragen muß, denn ich will meinen Bruder Jakob erwürgen“ V. 41. Also sein armer Vater sollte Leid tragen! Das wollte er seinem Vater antun, wollte also nunmehr den himmlischen Segen sich erjagen durch Mord. Da haben wir einen vor der Welt noblen Mann, der verteidigt wird von allen Sittenlehrern, welche alle sagen werden: „Esau ist ein braver Mann, – hoch lebe Esau! Aber Jakob ist ein Taugenichts, er hat seinen Bruder betrogen!“ – Was ist das Sündliche, was das Schändliche? Das ist das Sündliche: daß der Vater leichtsinnig auf seinem Willen besteht, während die Mutter ihm Gottes Wort vorhält; – daß der siebzigjährige Sohn Jakob seinem Vater was vorlügt und dabei sagt: „Der Herr, dein Gott, hat mir's beschert“. Jakob hat gelogen um und um. Das darf man nicht jesuitisch auslegen wie die Juden, als ob Jakob auf die Weissagung gesehen hätte. Jakob hat gelogen. Was sollen wir nun daraus lernen? Sollen wir diese Geschichte lesen und dazu auslegen das neunte Gebot? darauf hinweisen, daß der Hausvater nicht soll bestehen auf seinem Stück, daß die Mutter nicht die Zuflucht nehme zur Weiberlist, sondern halte Gottes Gebot, – daß die Kinder die Wahrheit sagen, es gehe, wie es gehe!? Da bringe mir auf dem ganzen Erdboden *einen* Mann, *eine* Frau, *ein* Kind, die das tun! Sie sind bekannt, diese noblen Leute. Sie sind voller Mordgedanken! Geht's drum, so wird es offenbar, was sie sind, alle diese Tugend- und Sittenlehrer, – sobald Gott kommt mit Seinem Weg und Gericht. Der Mensch behauptet sich in seiner heuchlerischen Frömmigkeit, bis Gott ihn zuschanden werden läßt. So lange die Welt steht und stehen wird, wird man finden *Menschen*; und ob da der

eine oder der andere ein frommes Kleid angezogen hat, man kann es merken an den Augen, und Gott schaut durch alles hindurch.

Aber heißt denn Gott einen solchen Weg gut? Heißt Er gut, was Isaak, Rebekka und Jakob getan? Nein, das hat Gott in Seinem Gesetze verflucht! Denn in dem Gebote: „Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten“, ist auch eingeschlossen: „Du sollst nicht lügen“. Es bleibt dabei: „Verflucht ist ein jeglicher, der nicht bleibt in allem dem, das geschrieben steht im Buche des Gesetzes, daß er's tue!“ Zeige mir aber den Menschen, der die Gebote getan hat! Ist er unbekehrt, so mag er zwanzig Jahre in Geldsachen mit mir ehrlich gewesen sein, – im einundzwanzigsten, wenn es sich macht, daß er Großes einheimsen kann, wird er es doch in die Tasche stecken. Ebenso handeln die, welche fromm sind auf eigene Faust.

Gott schaut vom Himmel herab. Er hat Sich ein Volk erwählt, von dem es heißt: „Er wird sie erlösen und reinigen von ihren Sünden“. Diese achten nicht darauf, ob andere heilig sind, sondern sie suchen in Gottes Wort auf, was der Geist Seiner Gemeinde vorhält. Wenn ich als Vater auf verkehrten Stücken bestanden habe, so habe ich hier keinen Trost, es sei denn, daß ich es anerkenne und einsehe und mit Isaak mich beuge in den Staub, auf Golgatha an dem Fuße des Kreuzes, und schreie: „Gott, sei mir gnädig!“ Ich habe keinen Trost, wenn ich eine quasifromme Hausmutter bin; da weiß ich einerseits mein Haus mit Weiberlist zu regieren, und da fällt es mir nicht ein, daß ich eine Sünderin bin. Wenn ich aber eine Sünderin bin, dann sehe ich gleich, was ich mit meiner Weiberlist zustande gebracht habe, da ich Gott und meinen Mann betrogen habe; dann werde ich auch von der heiligen Rebekka an die Hand genommen, um mit ihr auf Golgatha zu sprechen: „Gott, sei mir Sünderin gnädig!“ – Ich habe keinen Trost, wenn ich als quisifrommer Mann, wo der Herr kommt und mir die Gebote vorhält, sage: „Das alles habe ich gehalten von meiner Jugend an“. – Bin ich aber ein Sünder, so weiß ich, was ich als Kind, und da nicht allein, sondern auch später verübt habe; dann kommen mir alle meine Sünden vor, die ich gegen Vater und Mutter begangen; und während ich von diesen Sünden niedergebeugt werde, werde ich von Jakob bei der Hand genommen als Übertreter des fünften Gebotes, um zu sprechen als solcher Übertreter: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Was kehrt die Schrift sich dran, daß der Mensch sagt, wie er sein soll. Das weiß der Teufel zu lehren. Gott, der herabsieht von Seinem Himmel, sieht nicht hinein, um zu sehen, wie es sein *soll*, sondern wie es ist. Gott kommt nicht zu der Sünderin wider das siebente Gebot, um zu sehen, ob sie keusch und heilig sei, oder ob sie eine Sünderin ist und übertreten hat, sondern um sie, die übertreten *hat*, zu heiligen. Gott der Herr heiligt die Seinen. Ein heiliges Weib war Rebekka, ein heiliger Mann war Isaak, aber in solcher Heiligkeit, die nicht nach Fleisch ist, sondern nach Geist. Diese beiden Stücke sollen bleiben bis ans Ende des Lebens, so daß an eine Vollkommenheit nicht zu denken ist: „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes?“ und: „Ich danke Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn“. Nicht ging es Gott darum, ein vollkommenes Fleisch hienieden darzustellen, sondern darum ging es Gott, Sich selbst geehrt zu wissen im Fleisch, zu zeigen ein Wunder Seiner Erbarmung und Gnade; und während man hier nichts anderes sieht als Sünde, sieht Gott zu gleicher Zeit den Glauben.

Was hat nun Rebekka für Jakob gesucht? Irdische Dinge? Ja, es wird manche Mutter den Vater überlisten, um einen Sohn zu bevorzugen. Aber nein! Und wenn auch das Kind etwas mehr bekommen, so war das kein Schaden. Es ging aber Rebekka um himmlische Dinge. Sie wußte es aus dem Segen Gottes, daß in dem Segen des Vaters alle himmlischen Dinge eingeschlossen waren; und an Esau hat sie gesehen, mochte der Vater ihn auch vorziehen, was er war: „Ich sterbe doch morgen; was hilft mir die Erstgeburt!“ Jakob, – worauf war er aus? Hat er etwa von dem Vater eine goldene Uhr erbettelt? Nein, um himmlische Dinge ging es ihm, wie auch seiner Mutter; er verliert dieses

nicht aus den Augen. Aber indem es ihnen um himmlische Dinge geht, greift das Fleisch vor und sündigt. Was hatten sie davon, daß das Fleisch da mitgewirkt? Das, daß der armen Rebekka ihr Jakob geraubt wurde, daß sie nun jeden Sabbat eine schlechte Predigt von Esau hören mußte, der doch voller Mordgedanken war! Was hat Jakob gehabt dem Fleische nach? Er mußte seines Vaters Haus verlassen, und wurde von Laban betrogen. Nun sage ich: Gott macht den Menschen blind dem Leibe nach, auf daß er nicht vollbringe, was er dem Fleische nach vollbringen wollte. Darum hat Isaak dunkle Augen von Gott bekommen. Gott führt Seinen Rat aus, – die Menschen glauben und die Menschen sündigen, und sie verlieren danach alle Ruhe, aber Gott hat den Rat Seines Wohlgefallens dargestellt.

Rebekka hat schon 70 Jahre geharrt, und nun kommt es darauf an, daß Jakob nach der Verheißung den Segen empfangt. Da hat nun Isaak, am Glauben, durch den Heiligen Geist, den Jakob gesegnet, und also auch den Esau. – Der Heilige Geist hat ihn genommen, daß er hat weissagen müssen und segnen, den er nicht hat segnen wollen. Gott der Herr leidet nicht, daß die Seinen tun, was sie wollen, sondern Gottes Rat besteht. Da Isaak sagt: „Die Stimme ist Jakobs Stimme, und die Hände sind Esaus Hände“, – was würde da jeder Vater, der nicht nach Geist, sondern nach Fleisch fromm ist, gesagt haben? „Du Erzlügner, mach dich fort! Du willst mir kommen und sagen: Du seiest Esau, – da du doch Jakob bist? Was ist das mit deiner Frömmigkeit? Nun will ich Esau, den Unbekehrten, segnen!“

Wäre Isaak nach dem Fleisch fromm gewesen, was würde er getan haben, nachdem er den Jakob gesegnet? Er würde dabei geblieben sein: „Esau, ich habe keinen Segen mehr!“ Aber er erkannte seinen Fehler an, daß er seine Frau nicht geachtet und ihr immer in der Quere gewesen sei. Wäre er nach Fleisch fromm gewesen, so würde er zu Esau gesagt haben: „Nun kannst du weinen, so viel du willst, – ich habe keinen Segen mehr, – mach was du willst, du bist verworfen!“ – wie ich einmal einen Vater von seinen Söhnen sagen hörte: „Dieser Sohn ist erwählt, der andere ist verworfen!“ Isaak durchschaut, währenddem er sein Kind Jakob küßt, das Ganze. An ihm lag die Schuld, die Sünde, daß er nicht gehorcht und nicht getan nach der Weissagung Gottes. Da wird er zum großen Sünder, und er nimmt als Sünder den ganzen Himmel voller Gnade und den Segen der Erde in seinen Schoß. Er durchschaut den Jakob: – „seine Sünde sei gnädiglich bedeckt!“ Er nimmt aus der Fülle der Barmherzigkeit den ganzen Himmel und bedeckt damit sein Kind. Das ist Glaube. Da stürmt Esau herein, und er ist auch sein Kind, und da er auch sein Kind ist, will er ihn auch segnen; aber dieser kann nicht mehr den Segen haben, den Jakob hat. Ist nun Esau auch ein wilder Junge, so ist er doch sein Kind! Da nimmt er nun im Glauben aus der Fülle der Barmherzigkeit und legt es auf das Kind, auch auf *dieses* Kind. Und so ist Isaak durch den Heiligen Geist geleitet und belehrt worden, daß er als Sünder solches aus dem Himmel der Gnade genommen und seinem Kinde gegeben hat, – daß er’s aus der Fülle der Barmherzigkeit genommen, es gegeben hat seinem Kinde, einem Sünder, einem Gottlosen. So hat er gesegnet von den zukünftigen Gütern einen Esau, der nichts zu hoffen hatte. Er hat nichts davon gesehen, aber erfüllt ist es. – Nun wissen wir, was es bedeutet, wenn Gottlose und Fromme *einen* Weg wandeln. Der Gottlose fällt darin, und der Fromme wird aufgerichtet von der Hand, die bezahlt hat.

Amen.

## **Gesang**

Psalm 103,7

Wie sich erbarmt ein Vater seiner Kinder,  
So, voll von Huld, erbarmt Sich Gott der Sünder,  
Die hier gebeugt vor Ihm um Gnade fleh'n.  
Er weiß, daß Er uns bildete aus Erde, –  
Ist eingedenk, daß Staub zu Staube werde,  
Und wir ohn' Ihn ohnmächtig untergeh'n.